

## Kultur des Dialogs

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ach, es ist so einfach, sich abzugrenzen, beissende Kritik zu üben, über jemanden, über eine Gruppe, ein ganzes Volk, ja einen anderen Kulturkreis oder gleich über eine ganze Religionsgemeinschaft weltweiten Ausmasses herzufallen, dabei alle in denselben Topf zu werfen – solange, ja, solange wir das anvisierte Gegenüber nicht kennen! Da sollen doch die Flüchtlinge dahin zurück, wo sie herkommen, und die Muslime gleich allesamt mit, die wollen sich ja ohnehin nicht anpassen; sollen doch gehen, wenn es ihnen hier nicht passt. In «ihren» Ländern, da können sie ihre Ehefrauen schlagen, wenn sie wollen und wenn diese sich nicht wehren; sie dürfen ja dort dafür ihr Kopftuch tragen...

Und ach, es ist so schrecklich kompliziert, wenn ich jemanden konkret vor mir habe, ihm oder ihr in die Augen sehen muss, vielleicht sogar seine Geschichte, ihr Schicksal, ihre Freuden und Sorgen kenne! Wenn ein Kosovo-Albaner nicht einfach mehr irgendein Kosovo-Albaner ist, oder ein Muslim nicht einfach ein x-beliebiger Muslim. Da greifen meine vorgefassten oder auch eingepfachten Meinungen einfach nicht mehr. Fast wie von selbst beginne ich da zu differenzieren. Oder hat mich etwa plötzlich einfach mein Mut verlassen?

Der derzeit hüben und drüben kultivierte Karikaturenstreit ist ein klassisches Lehrstück dafür, was geschieht, wenn so genannt neutrale «Informationen» nur noch von ferne medial vermittelt werden. Da werden Vorurteile geschürt und teilweise medial gar gezielt inszeniert, um einen «Kampf der Kulturen» herbeizureden und diesen wiederum als «bad news» (merke: these only are good news!) auszuschlachten und mit scheinheiligem Pathos zu brandmarken. So lassen sich über Wochen und Monate die Emotionen hochhalten und die Aufmerksamkeit der Leute kanalisieren.

Und all das funktioniert eben nur solange, als konkrete Begegnung und Dialog nicht stattfinden. Wo kämen wir da hin, wenn wir plötzlich die Erfahrungen der Flüchtlinge an uns heranliessen, konkreten Betroffenen begegneten, sie vielleicht sogar ein bisschen ins Herz zu schliessen begännen? Wie Kartenhäuser purzelten da unsere Vorurteile, wie Rauch erstürben unsere lauthals skandierten Parolen im Winde.

Deshalb brauchen wir so dringend eine Kultur des Dialogs. Und gerade als Christinnen und Christen müssten

wir darauf besonders sensibilisiert sein. Schliesslich berufen wir uns auf einen Messias, der mit allen die Begegnung und das Gespräch suchte, der öffentlich auch Frauen und Kinder, Kranke und Sünder in die Mitte holte und mit so genannt «Unreinen» wie selbstverständlich Umgang pflegte. Ein Messias der Marginalisierten, der durch Dialog und Begegnung schlicht nicht mehr mitmachen konnte beim so prächtig eingerichteten System des Aus- und Eingrenzens. Zu viele Menschen draussen kannte er mittlerweile beim Namen und auch deren persönliche Geschichten.

Und dies wiederum wurde ihm zum Verhängnis. Denn allzu sehr brachte es herrschende Selbstverständlichkeiten durcheinander. Die Macht drohte zu bröckeln, die Gesellschaft aus den Fugen zu geraten. Und also musste er weg, dieser Kleinleute-Messias.

Uns Christinnen und Christen ist seither ein Mahnmal das Kreuz. Ein Mahnmal, das schreit: So ist es, aber so dürfte es nicht sein. Unter keinen Umständen. Schafft vielmehr eine Kultur des Dialogs und der Begegnung, wenn Ihr wollt, dass es Ostern werde!

Bis dahin lädt der Schwerpunkt dieser Nummer ein zu einer karfreitäglichen Besinnung und zu einer selbstkritischen Erinnerung. Zudem finden Sie im Folgenden viele Lesetipps: zum Schwerpunktthema etwa und aus unserer Bibliothek. Wir wünschen Ihnen für die Lektüre dieser Kurszeitung die nötige Musse.

*Felix Senn und das ganze Team*

### Inhalt

<i>Feuer, das unter der Erde brennt – Rückblick auf eine spannende Tagung</i>	2
<i>Freundeskreis TKL/KGK</i>	3
<i>Sorgfalt im Umgang mit Muslimen</i>	4
<i>Als Katholiken den Liberalismus bekämpften</i>	4
<i>Kein Kampf der Kulturen! Kommentar</i>	7
<i>Lesetipps zum Thema</i>	8
<i>Bruder Klaus – Unterlagen</i>	9
<i>Studiengang Theologie STh Fernkurs Studienwochen 2006</i>	10
<i>Bibel verstehen 2005/06 3. Trimester</i>	
<i>Abendkurse</i>	11
<i>Fernkurs</i>	12
<i>Gott und Welt verstehen 2005/06 3. Trimester</i>	
<i>Abendkurse</i>	13
<i>Fernkurs</i>	14
<i>Neu in der Bibliothek</i>	12/14
<i>Vorschau auf neue Kurse ab Herbst 2006</i>	15
<i>Besinnung zur Karwoche</i>	16
<i>Impressum</i>	16

# “Feuer, das unter der Erde brennt”

## Tagung zur Theologie der Befreiung heute mit Prof. Dr. Dr. Renold J. Blank am 4./5. März 2006 im BZ Matt

Schneeflocke um Schneeflocke fällt leise und unablässig auf die hügelige Landschaft Schwarzenbergs. Sie lassen die weisse Weite mit dem Himmel in ein Ganzes verschmelzen ...

Und drinnen fallen über ein Thema mit selber Kraft Worte, welche die aufmerksamen Zuhörer und Zuhörerinnen brennen lassen. Die Worte überwinden Jahrhunderte und führen uns über Tausende von Kilometern in das ferne Brasilien und mit Lichtgeschwindigkeit wieder zurück in unsere Mitte. Während in den europäischen Kirchen noch erwartet wird, dass die Gläubigen zur Kirche kommen, geht die Kirche in lateinamerikanischen Ländern zum Volk auf die Strasse. "Eine Kirche, die nicht dient – dient zu nichts", sagt Renold Blank. Aus diesem Denken entstehen Kurse, aus der Basis für die Basis. Kurse für das Leben: Hygiene-, Sprach- und Weiterbildungskurse über ganz verschiedene Themen.

Die Situation von heute ist anders, als noch vor 20, 30, 60 oder mehr Jahren. Nicht der Mensch steht im Mittelpunkt, sondern die Gewinnmaximierung. Der Neoliberalismus ist zum obersten Gesetz geworden. Arbeitslose werden weltweit 'produziert', damit die, die Arbeit haben, Doppeltes leisten und sich angepasster verhalten, sagt Renold Blank. Macht schafft Angst!

### Perspektiven wechseln: die Sicht von oben ist anders als die von unten

Die Perspektive müsse gewechselt werden. Die Sicht ist, je nach dem, wo man steht, anders. Deshalb lässt Renold Blank die Anwesenden auf die Tische steigen und in den Schuhen des Nachbarn gehen. Auch Rom müsse die Seite wechseln. Solange sich die Kirche mit den Armen und Schwachen verband, wurde sie verfolgt. Ab dem 4. Jh.n.Chr., mit der Konstantinischen Wende, steht sie im Dienst der Mächtigen und hat so den Bezug zur Basis, zum Einzelnen verloren. Auf das schwächste Glied der Gesellschaft muss die Kirche schauen. Von dessen Wahrnehmung heraus muss sie *sehen, urteilen* und *handeln/feiern*. Der dritte Schritt der befreiungstheologischen Methode ist erst in den letzten Jahren mit dem *Feiern* ergänzt worden. Für Gott allerdings ist dieses

Feiern des Glaubens nicht wichtig. Aber der Mensch braucht das Feiern in Gemeinschaft, braucht den Gottesdienst.

Untersuchungen und Umfragen hierzulande zeigen: Viele Gläubige sagen Ja zum Christentum, aber Nein zur Kirche. Sichtbar auch an den leeren Kirchenbänken, meint Renold Blank. Zurück deshalb zum historischen Jesus! Zum Jesus, der das Reich Gottes im Jetzt verkündet und Tempelgesetze brach, weil er Zeugnis ablegte für die Armen und Geächteten, für Frauen und Kranke, weil er spricht als menschengewordener Gott. Gott ist kein Machthaber, kein Kriegsfürst und Despot. Er ist ein Go'el: ein Verteidiger für jene, die keinen Verteidiger haben. "Gott ist so, wie Jesus ist, denn Jesus ist Gott", dies ist die grundlegende Botschaft, die Renold Blank immer wieder und nicht genug erklären kann. Gerade deshalb, weil Gott in all den vergangenen Jahrhunderten und bis heute noch immer verzerrt dargestellt wird. Jesus als Pantokrator etwa, unerreichbar und allmächtig; so ist Jesus nicht. Renold Blank fordert die Anwesenden auf, neue Paradigmen zu suchen, ausgehend vom Leben und von der Person Jesu. Ein dienender Gott entspricht nicht dem gängigen Gottesbild. Jesus ist nicht an Kult und Machtpositionen interessiert – und somit auch Gott nicht, „denn Jesus ist Gott“. Für ihn steht der Mensch im Zentrum, ihm wäscht er die Füße, und wer Gott/Jesu liebt, tut dasselbe.

### Reich Gottes

„Im Zentrum der Befreiungstheologie steht die Rückbesinnung auf die Forderungen des Reiches Gottes“, schreibt Renold Blank in seinen Seminarunterlagen. Das Reich Gottes ist ein dynamischer Prozess! Er vollziehe sich an allen Orten, innerhalb und ausserhalb des christlichen und religiösen Milieus, immer dann, wenn Männer und Frauen Grundprinzipien des Reiches Gottes realisieren, konkret: Ungerechtigkeit bekämpfen, Strukturen des Egoismus, der Gewalt und der Lüge verändern, Ausgrenzung und Marginalisierung überwinden, sich für Solidarität stark machen. Das Ziel aller Religionsgemeinschaften ist, dieses Gottes-Reich zu schaffen. Nicht erst im Jenseits, sondern im Hier und Jetzt. Der Weg zur Erreichung dieses Ziels mag verschieden sein. Aber aktive Elemente des Reiches Gottes, das sich im Prozess des Werdens befindet, entstehen überall durch das Handeln der Menschen. Sie wirken als alternative Transformations-Kräfte innerhalb des vernetzten Systems der Gesellschaft. Einem Senfkorn gleich! Das Senfkorn ist ein sehr aggressives ‚Un‘-Kraut. Nicht auszurotten, weil es unterirdisch schon wieder weiter gewachsen ist. Das Feuer unter der Erde! Die Christen haben verlernt, dass Religion eine politisch-soziale Komponente hat“, sagt Blank.

## Befreiungstheologie und Basisgemeinden

Brasilien zählt ca. 177 Millionen Einwohner. Und es gibt da innerhalb der katholischen Kirche schätzungsweise gegen 100'000 aktive Basisgemeinden – über das ganze Land verstreut. Wird eine Basisgemeinde zu gross, grösser als ca. 100 Teilnehmende, wird eine neue Gruppe gegründet. Die Bibel kennen lernen heisst nicht: "Komplizierte Texte verstehen lernen", sondern die eigene komplizierte Situation im *Licht des Glaubens* zu verstehen. Dies u. a. geschieht in den Basisgemeinden.

Dass das Zueinander und Miteinander von der Basis bis zum Bischof funktioniert, ist ein befreiungstheologischer Ansatz wichtig, der alle als Subjekte des kirchlichen Handelns ernst nimmt. Die Kirche: ein Teamwork aller, nach innen und aussen, von oben nach unten, von unten nach oben, ein Hoffnungsträger auf lange Zeit. Das Reich Gottes hat schon begonnen. Mit diesem grossen, nicht für alle nachvollziehbaren, aber für alle spürbaren Optimismus schloss Renold Blank die überaus spannenden Vorträge.

Rita Schirmer-Braun

## VEREIN FREUNDESKREIS DER VEREINIGUNG TKL/KGK

### «Rückkehr des Religiösen»

#### Öffentlich zugängliches Referat von Frau Dr. Klara Obermüller, Zürich

Samstag, 17. Juni 2006, 14.00 Uhr,  
im Seminar St. Beat Luzern

Der Freundeskreis TKL/KGK lädt seine Mitglieder und alle Interessierten nach der ordentlichen HV zu einem höchst aktuellen Vortrag von Dr. Klara Obermüller nach Luzern ein.

Für Nichtmitglieder wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.– erhoben.

#### Plädoyer für zeitgemässe Wissensvermittlung im Glauben

Religion ist wieder „in“; das Religiöse ist öffentlich zurückgekehrt, allerdings meist in Form von neuer Spiritualität, Esoterik und Fundamentalismen und zunehmend auf Kosten einer Trivialisierung und Banalisierung des Glaubens. Religion wird aber auch vermehrt durch populistischen Missbrauch instrumentalisiert, was zu einem ernsthaften Problem werden und zu folgenschweren politischen Auswirkungen führen kann. Die Wissensvermittlung einer zeitgemässen Religiosität und Theologie hat für den Glauben und die Gesellschaft in diesem Zusammenhang einen besonderen Stellenwert.

Frau Dr. Klara Obermüller, vor Jahren selbst Absolventin des TKL, wird in ihrem Referat auf die Hintergründe dieses Phänomens eingehen, sie kritisch analysieren und Folgerungen dieser aktuellen Herausforderung für

Theologie und Kirche ableiten.

Wir freuen uns auf ihre Impulse und hoffen auf eine grosse Zuhörerschaft vieler Interessierter.

#### Dr. Klara Obermüller

Unsere Referentin war bis 2002 Redaktorin und Moderatorin der Sendung „Sternstunde Philosophie“

beim Schweizer Fernsehen. Seit ihrer Pensionierung ist sie weiterhin publizistisch tätig, unter anderem für die „NZZ am Sonntag“, die „Weltwoche“ und die „Frankfurter Allgemeine“. Als gefragte Expertin moderierte sie die Sendungen am Schweizer Fernsehen rund um den Tod von Papst Johannes Paul II und der Wahl von Papst Benedikt XVI.

Dr. Klara Obermüller studierte deutsche und französische Literatur sowie Geschichte in Zürich, Hamburg und Paris. Sie ist verheiratet mit dem Theologen Kurt Studhalter, ehemaliger Glaubenskursleiter KGK und pensionierter Redaktor des Ressorts „Religion“ beim Schweizer Radio DRS. Dr. Klara Obermüller ist mit verschiedenen Preisen für ihr Werk ausgezeichnet worden. Ihre jüngste Buchveröffentlichung: *Ruhestand – nein danke! Konzepte für ein Leben nach der Pensionierung*, Zürich 2005.



Frau Dr. Klara Obermüller

# Als Katholiken den Liberalismus bekämpften – Kritische Erinnerung und Umgang mit Muslimen

*Unmittelbarer Aufhänger des folgenden Beitrags ist das sogenannte „Islampapier“ der CVP, von dem Teile vor der Endbereinigung an die Öffentlichkeit gelangten und das so schon vorab heftige politische Diskussionen auslöste. Nicht um die parteipolitische Ebene jedoch geht es uns. Anlass, diesen Artikel hier abzdrukken, bietet vielmehr die religionspolitische Debatte, die durch die Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen in Dänemark auch hierzulande angeheizt wurde und die auch hinter dem besagten Islampapier steht. Wenn die CVP darin ein Bekenntnis von Muslimen zum liberalen Rechtsstaat verlangt, so kann diesbezüglich eine historische Vergewisserung gerade uns Katholiken vor einem vorschnellen Urteil bewahren. Der faire Umgang mit anderen Religionsgemeinschaften beginnt nicht zuletzt mit einer selbstkritischen Haltung in Bezug auf die eigene religiös-konfessionelle Geschichte. – In diesem Sinne verstehen wir den folgenden Artikel als einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion sowie zu einem politisch **und** theologisch sorgfältigen Umgang mit dem Islam und mit den Muslimen in der Schweiz.*

*Die Redaktion*

Die Katholisch-Konservativen, die Vorgänger der CVP, schafften 1891 den Einzug in den Bundesrat. Hätte der Freisinn an sie die gleichen Ansprüche gestellt wie heute die CVP an die Muslime, wäre sie frühestens 75 Jahre später in die Landesregierung gelangt. So verlangt die CVP-Präsidentin Doris Leuthard im Zusammenhang mit dem «Islampapier» die «Anerkennung der Grundprinzipien» des «freiheitlich-demokratisch verfassten» Bundesstaates. Die «Grenze» sei dort überschritten, «wo unter dem Deckmantel der Religion diese Grundwerte verhöhnt oder bekämpft würden». Da es bekanntlich nicht strafbar ist, liberalen Grundsätzen die Anerkennung zu verweigern und mit friedlichen Mitteln zu bekämpfen, bleibt unklar, was das Wort «Grenze» insbesondere für Schweizer muslimischen Glaubens bedeutet.

## Katholische Bürger – katholischer Staat

Klar aber ist, dass die Katholisch-Konservativen bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 – 1965) mit den erwähnten «Grundprinzipien» ihre liebe Mühe hatten. Bis 1965 hat der römische Katholizismus, der damals für den politischen Katholizismus in der Schweiz noch eine Autorität war, die liberaldemokratischen Grundwerte, insbesondere die Religionsfreiheit und die Trennung von Kirche und Staat, abgelehnt und, wenn er in der Lage war, bekämpft. In seinem «Kleinen Konzilskompendium» fasste der Jesuitenpater Karl Rahner die erst durch die Enzyklika «Dignitatis Humanae» Ende 1965 überwundene Doktrin in folgende Sätze: «Ist die Mehrheit der Menschen in einem Staat katholisch, dann muss der Staat ebenfalls katholisch sein. Für die Bekenner eines anderen Glaubens gibt es kein Recht, diesen Glauben öffentlich zu bekennen. Der Staat kann und muss unter Umständen aber wegen des Gemeinwohls ihr Bekenntnis tolerieren. Ist die Mehrheit der Menschen in einem Staat nicht katholisch, dann hat er sowohl den einzelnen Katholiken als auch der Kirche alle Freiheit zu lassen.»

Im Freiämter Bauerdorf, in dem ich damals als Ministrant mein erstes öffentliches Amt bekleidete, beklagte sich der Pfarrer immer wieder darüber, dass die Versammlung der Kirchgemeinde und die der Politischen Gemeinde getrennt durchgeführt wurden. Sein Argument, an beiden nähmen abgesehen von ein paar andersgläubigen Ausnahmen ohnehin die gleichen Leute teil, hat mir durchaus eingeleuchtet. Im Nachbardorf Merenschwand, wo Doris Leuthard aufgewachsen ist, dürfte im damals noch intakten ländlich-katholischen Milieu ein ähnlicher Geist geherrscht haben.

## Krawalle gegen ein Theaterstück

Wie militant die Katholisch-Konservativen, die so genannten KK, noch während des Reformkonzils ihre religiösen Idole gegen die liberale Kultur verteidigten, illustriert der Massenprotest gegen Rolf Hochhuths «Stellvertreter». Das im Februar 1963 in Berlin uraufgeführte Theaterstück thematisiert das Schweigen von Papst Pius XII. gegenüber dem Holocaust. Als das Basler Stadttheater im April des gleichen Jahres bekannt gab, das Schauspiel im Herbst aufzuführen, löste das eine massive Gegenkampagne aus, die von Gewaltausschreitungen begleitet war. Eine Gruppe von Luzerner Akademikern verlangte im April vom Bundesrat, das «Machwerk» für «die ganze Schweiz zu verbieten». Im Mai lehnte der Kanton Zug Hochhuths Gesuch um eine Aufenthaltsbewilligung ab, weil dieser die «religiösen Gefühle» verletzt habe. In Basel versuchte die römisch-katholische Kirchgemeinde, durch Verhandlungen die

Absetzung des Stücks zu erreichen. Als dies nichts fruchtete, organisierte sie am 24. September einen Fackelzug mit 6000 Personen gegen die durch eine Polizeikette geschützte Aufführung. Während es vor dem Theater zu einem Krawall und zu Verhaftungen kam, mussten im Innern Störenfriede mit Scheinwerfern aufgespürt und hinausgewiesen werden. Vor der Premiere waren beim Stadttheater, bei der Synagoge und bei der Freimaurerloge Bombendrohungen eingegangen.

Am heftigsten ging es im liberalkatholischen Kulturkampfkanon Solothurn zu und her. Das KK-Organ «Der neue Morgen» verhöhnte in einem Leitartikel, der den Antiliberalismus der 1930er-Jahre zelebrierte, einen Toleranz-Appell der freisinnigen «Solothurner Zeitung» mit der Überschrift «Hochhüthiger Freisinn». In Olten belagerten am 29. Oktober 1000 Personen das Gastspiel des Basler Stadttheaters. Mitglieder der katholischen Jungmannschaften versuchten, mit Stinkbomben und Feuerwerkskörpern dessen Materialwagen zu erstürmen und ins Theater einzudringen. Im Innern selber «ging», wie das sozialdemokratische «Volk» schrieb, «das Bühnengeschehen vollständig in einem ohrenbetäubenden Krawall unter». In Bern, wo es ebenfalls eine Bombendrohung gegen das Stadttheater gab, beteiligte sich sogar Bundesrat Ludwig von Moos an der Protestkundgebung gegen die Aufführung.

Der katholisch-konservative Aufstand gegen Hochhuths «Stellvertreter» erinnert stark an den jüngsten Karikaturenstreit. Allerdings haben die schweizerischen Muslime friedlicher protestiert als die von ihren geistlichen Präsidien aufgehetzten katholischen Jungmannschaften. Zudem hatte Hochhuth – ganz im Unterschied zur dänischen «Jyllands-Posten» - nicht die Absicht, religiöse Gefühle zu verletzen. Im Mittelpunkt des «christlichen Schauspiels», wie der Untertitel lautet, steht mit dem Jesuitenpater Riccardo ein katholischer Held, der in Auschwitz den Märtyrertod erleidet. Trotz der massiven Verletzung der «hiesigen Wertordnung» (Leuthard) unter dem Deckmantel der Religion durch die Konservativen haben deren freisinnige und sozialdemokratische Konkordanzpartner grösste Zurückhaltung geübt. Sie haben darauf verzichtet, mit Gesetzesverschärfungen, mit einem neuen Kulturkampf oder gar mit einem «Katholizismuspapier» zu kontern. Damit haben sie die innerkatholischen Reformkräfte nicht unnötigerweise gegenüber den damals noch starken Fundis geschwächt.

### Kampf gegen das Frauenstimmrecht

Diese hatten vier Jahre vorher, im Frühjahr 1959, unter Federführung des «Vaterland»-Chefredaktors und KK-Nationalrats Karl Wick mit der Bodigung des Frauen-

stimmrechts ihren letzten grossen Sieg errungen. Wick bekämpfte als Präsident der parlamentarischen Kommissionminderheit die Gleichberechtigung der Frauen mit dem Argument, dass die «christliche» Gesellschaft und der «christliche» Staat «männlich bestimmt» seien. Dies habe «seinen Grund» darin, dass der «männliche Priesterstand» die Frau «in allen Graden und Funktionen» ausschliesst. Was für ein Gewicht eine solche Argumentation damals noch hatte, zeigen die Resultate in den katholisch-konservativen Kantonen. Betrug der nationale Ja-Anteil ein Drittel, lag er in den KK-Stammlanden unter einem Fünftel. Als die wichtigste Gegenspielerin Wicks, die liberale Freiämter Katholikin Gertrud Heinzemann, 1962 in einer Eingabe ans Konzil das Frauenpriestertum verlangte, wurde die Präsidentin des Schweizer Stimmrechtsverbandes von den katholisch-konservativen Medien und Organen auf eine verletzende Art verhöhnt und verspottet.

Interessant ist, dass bei der zweiten Frauenrechtsabstimmung im Februar 1971, in der zwei Drittel des Männervolks ein Ja in die Urne legten, die konfessionellen Unterschiede nicht mehr so gross waren. In der kurzen Zwischenzeit hatte innerhalb des Katholizismus ein starker Wandel stattgefunden. Allerdings bleibt, solange der «Priesterstand» ein «männlicher» ist, die katholische Kirche eine die geltenden «Grundprinzipien» verletzende Institution.



*Josef Lang, geb. 1954, Dr. phil., ist Nationalrat, Grüne Fraktion, Kanton Zug. Als Historiker beschäftigt er sich schwerpunktmässig mit der Geschichte des Katholizismus und des Antisemitismus.*

### Faschismusfreundliche Haltung

Wicks Redeweise von «christlicher» Gesellschaft, «christlichem» Staat und «christlicher» Kultur stellte seit den 1830er-Jahren den Gegensatz zu «liberal» dar. Während des Kulturkampfes im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts wehrten sich die Vorgänger der CVP gegen die jüdischen Bürgerrechte mit dem Argument, damit höre der Staat auf, ein «christlicher» zu sein. Noch in den 1930-Jahren versuchten die mit den Frönlern ver-

bündeten KK, die emanzipatorischen und laizistischen Errungenschaften der Bundesverfassung von 1874 rückgängig zu machen. Im Rahmen der «nationalen Tatgemeinschaft» schlug der politische Katholizismus 1935 einen «christlich»-korporatistischen Staat vor, der das Ehe- und Scheidungsrecht kantonalisierte, um in den Stammländern die «christlichen Werte» durchzusetzen und Mischehen zu verhindern, der den konfessionslosen Charakter des Schulwesens aufhob, die Rechte der Medien und Vereine einschränkte sowie die Niederlassungsfreiheit für Armengeössige und Personen, die keiner Berufskorporation angehörten, abschaffte. Die letztgenannte Massnahme hätte Juden besonders betroffen.

Wenn die Katholisch-Konservativen gegenüber den jüdischen Flüchtlingen eine besonders harte Haltung vertraten, war das zwar nicht «christlich» im Sinne des Evangeliums, aber sehr wohl im Sinne des Parteiprogramms. Die heutigen CVP-Verantwortlichen sind deshalb gut beraten, mit vorbelasteten Begriffen wie «christliche Kultur» etwas vorsichtiger umzugehen, als sie das in der laufenden Islamdebatte tun.

Die faschismusfreundliche Haltung grosser Teile der KK, insbesondere der Bundesräte Musy, Motta und Etter, bewog den Redaktor der linksliberalen «Nation» Paul Schmid-Amman, 1945 eine Art Katholizismuspapier zu veröffentlichen. Unter dem Titel «Der politische Katholizismus» prangerte der bekannte Publizist die Intoleranz und Rechtslastigkeit der KK und des Vatikans an. Obwohl das Buch von einer Einzelperson stammte, hat es im katholischen Milieu einen gewaltigen und nachhaltigen, aber keineswegs heilsamen Schock ausgelöst. Wie gross wäre dieser erst gewesen, wenn das «Katholizismuspapier» von einer Bundesratspartei verfasst worden wäre?

Auf Grund der bisherigen Äusserungen von Mitgliedern der CVP-Arbeitsgruppe «Muslimpapier» ist fraglich, ob diese aus der Geschichte der eigenen Bewegung lernen möchte oder könnte. Nehmen wir als weiteres Beispiel das von ihr vorgeschlagene Kopftuchverbot für Lehrerinnen. Es lag am kritischen Walliser CVP-Nationalrat Christophe Darbellay, seine Parteikollegen auf die im Schulwesen tätigen Klosterfrauen hinzuweisen. Tatsächlich hat es nach der Totalrevision der Bundesverfassung von 1874 eine durch Luzerner Freisinnige gestartete Kampagne gegen die Anstellung von kopftuchtragenden «Lehrschwwestern» gegeben. Dabei beriefen sie sich auf das neue Verfassungsgebot des konfessionslosen Unterrichts. Die Konservativen wehrten sich heftig und erfolgreich gegen ein Berufsverbot für die Religiösen. Eine faire Diskussion über ein Kopftuchverbot für Lehrerinnen kann nur in jenen Kantonen geführt werden, die

eine absolute Trennung von Kirche und Staat haben. Will die CVP eine solche Lösung? Oder will sie einen Laizismus à la carte, der ausgerechnet für die Mehrheitskonfessionen nicht gilt?

Welche geringe Rolle die eigene Vergangenheit in der CVP-internen Diskussion spielt, zeigt die Polemik des «Islampapier»-Projektleiters Nationalrat Reto Wehrli gegen eine islamische «Parallelgesellschaft». Bislang galt unter CVP-nahen Intellektuellen Urs Altermatts Analyse, dass die «Emanzipation» der Schweizer Katholiken im liberalen Bundesstaat über die Bildung einer hoch organisierten «Sondergesellschaft» gelaufen sei. Das Standardwerk des Freiburger Geschichtsprofessors aus dem Jahre 1971 trägt denn auch den viel sagenden Titel «Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto». Mit dem FDP-Präsidenten Fulvio Pelli lässt sich fragen, ob die «kultur- und religionsspezifische Sicht», wie sie die CVP-Arbeitsgruppe vertritt, nicht erst recht zur Förderung von «Parallelgesellschaften» und zur Bildung von Gettos beiträgt.

### Prinzipien des Liberalismus

Die laufende Diskussion über das Verhältnis von Staat und Religionen wird zeigen, ob das Adjektiv «liberal», das die CVP seit kurzem trägt, mehr meint als die Ausweitung der Ladenöffnungszeiten. Die drei nicht zuletzt im Widerstand gegen die Kirchen entwickelten Hauptprinzipien des politischen Liberalismus lauten: Erstens hat der Staat konfessionslos zu sein. Dies kann absolute Trennung wie in Frankreich oder gleichberechtigte Anerkennung aller Religionsgemeinschaften bedeuten. Zweitens baut der Staat nicht auf irgendwelchen Körperschaften oder Traditionen, sondern auf dem politischen Willen der mündigen Citoyens (und inzwischen auch Citoyennes). Drittens bedeutet Vielfalt eine Bereicherung für Gesellschaft und Demokratie.

Die Festschreibung irgendeiner Leitkultur widerspricht nicht nur dem Pluralismus, sondern auch der Mündigkeit, der Gleichheit und der Individualität der Bürgerinnen und Bürger. Vor allem steht sie im Gegensatz zu den freiheitlich-demokratischen Grundprinzipien eines Bundesstaates, der historisch auf der Ablehnung irgendwelcher religiöser Vorrechte und Diskriminierungen gegründet.

*Josef Lang*

Der vorliegende Beitrag ist erstmals am 14. März 2006 im Zürcher Tages-Anzeiger erschienen. Wir danken dem Autor herzlich für die Abdruckgenehmigung in dieser Kurszeitung.

# Kein Kampf der Kulturen!

## Kommentar

Steht uns der Kampf der Kulturen bevor? Seit dem Aufruhr der muslimischen Welt wegen der Mohammed-Karikaturen geistert die Frage durch die Medien, sie schreckt mich auf und ich sage: Nein. So lange nicht, wie wir uns dem fatalistischen Denkmuster widersetzen.

„Anders, aber in Ordnung“, so bin ich, Europäerin und Christin, vor gut zwanzig Jahren in eine marokkanische Familie aufgenommen worden, und meine Ehe hat gehalten – aber um Privates geht es hier nicht, sondern um dieses Nein, das ich einer kriegstreibenden Fiktion, die jede Lösung im Voraus vergibt, entgegenhalten will.

Nein, kein Kampf der Kulturen, weil es die in sich geschlossene, sich selbst genügende Kultur gar nicht gibt, denken wir an die Kinder zweiter Generation, an christliche Araber und muslimische Europäer, an muslimische Reformkräfte, aber auch an frauenspezifische Erfahrungen, ökologische Fragestellungen, technische Errungenschaft. Wie sehr sich die europäische Renaissance dem Erbe des islamischen Kulturraums verdankt, ist bekannt.

Nein, kein Kampf der Kulturen, weil, wer sich ernsthaft auf eine fremde Kultur einlässt, erfährt, dass wir alle von denselben menschlichen Grunderfahrungen getragen sind.

Nein, kein Kampf der Kulturen, weil der Riss anderswo verläuft, quer durch Kultur und Gesellschaft, Religion, Geschlecht und Herkunft, quer durch jede und jeden hindurch: Die Zielsetzung entscheidet. Kofi Annan hat es 2001 in seiner Initiative „Brücken in die Zukunft“ treffend formuliert, wenn er fragt: Suchen wir einen „Dialog als Fundament für die Zukunft“ oder einen „Dialog als Abrechnung mit der Vergangenheit“? Wege in eine Zukunft für alle oder Recht-Bekommen und -Mehren, hieran und nicht zwischen den Kulturen scheiden sich die Geister, die dogmatisch weder festzuhalten noch von sich zu weisen, sondern nur aus ihrer Wirkung zu erschliessen sind: Suche ich in Handlung und Wort Lebenschance und -qualität aller zu mehren oder verbaue ich Leben? Was im Kleinen täglich beginnt, setzt sich in den grossen wirtschaftlichen und politischen Zusammenhängen fort und ist der Mass-Stab, den ich an Handlungen und Gedanken jedes Kulturraums lege. Gott und hehre Werte zu bemühen, erweist sich schnell als Bumerang.

Nein, kein Kampf der Kulturen, weil die Scharfmacher hüben und drüben am selben Strick der inneren Aufrüstung ihrer Gesellschaften ziehen: Erinnern wir uns, im Vorfeld des Irakkrieges war Europa kaum kriegsüberzeugt ...

Nein, kein Kampf der Kulturen, weil das Freund-Feind-Bild – in welche Kultur füge ich mich ein? – eine Logik des Krieges ist, die uns eine falsche Ausweglosigkeit suggeriert und alle dritten Wege, die nach Möglichkeiten des Miteinander suchen, zum Vornherein unterdrückt.

Dass aber die dritten Wege gangbar sind, beweisen die zahlreichen Initiativen und Programme des Dialogs und der Integration in der Schule, im privaten Kreis, am Arbeitsplatz, von staatlicher und kirchlicher Seite. Und schwerlich ermessen wir die Integrationsleistung muslimischer Immigranten und Immigrantinnen, wir erachten sie als selbstverständlich.

Nicht Kampf also, sondern Sorge! Tragen wir Sorge zu unseren kleinen Schritten, tragen wir Sorge zu unseren Gedanken, in denen der Krieg oder der Friede beginnt. Seien wir auf der Hut vor gefährlichen Denkschemen, die uns der Freiheit berauben.

*Monika Hemri, Dietikon*

## Lesetipps zum Thema

**Stefan Jakob Wimmer / Stephan Leimgruber, Von Adam bis Muhammad. Bibel und Koran im Vergleich. Mit einem Geleitwort von Isa Güzel (hgg. v. Deutschen Katecheten-Verein e.V., München), Verlag Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 2005.**

Bibel und Koran zu vergleichen, ist kein einfaches, aber heute sehr hilfreiches Unterfangen. Die Autoren – beide seit langem im Dialog zwischen Christentum und Islam engagiert, Prof. Stephan Leimgruber zudem als Kursleiter und Lehrbriefautor eng mit unserer Bildungsinstitution verbunden – klären zunächst exegetische und hermeneutische Grundfragen der Bibel- und Koran-Lektüre. Danach folgen sie besonders biblischen Gestalten und fragen in synoptischem Vergleich nach deren Deutung in Bibel und Koran. Geleitet sind sie von einem religionspädagogischen Interesse, weshalb sie jedes Kapitel mit didaktischen Impulsen abschliessen.

**Andreas Renz / Stephan Leimgruber, Christen und Muslime. Was sie verbindet – was sie unterscheidet, Kösel-Verlag, München 2004.**

Während das erste hier vorgestellte Buch die heiligen Grundtexte der beiden Religionen vergleicht, geht das vorliegende wichtigen Inhalten entlang: z. B. Menschenbild und Ethik, Offenbarungs- und Glaubensverständnis. Geleitet ist es ebenfalls vom didaktischen Ziel, Hilfen für das interreligiöse Lernen zu liefern.

**Evangelische Akademien in Deutschland (Hg.), Christen und Muslime. Verantwortung zum Dialog, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2005.**

Dieser Band bringt den Austausch ins Umfeld der modernen säkularen Gesellschaft und lässt bekannte Autoren nach dem Trennenden, aber auch nach dem Verbindenden zwischen den religiösen Kulturen suchen. Entstanden aus Veranstaltungsreihen der Evangelischen Akademien, wird die ganze Breite des interreligiösen Gesprächs vorgeführt.

**Hansjörg Schmid / Andreas Renz / Jutta Sperber (Hg.), „Im Namen Gottes ...“ Theologie und Praxis des Gebets in Christentum und Islam (Theologisches Forum Christentum – Islam), Verlag Pustet, Regensburg 2006.**

Das Gebet ist der zentrale Ausdruck religiösen Glaubens in Christentum und Islam. Aber was «bewirkt» das Gebet – und bei wem? Welche Rolle spielt die Glaubensgemeinschaft dabei? Gibt es Kriterien für ein authentisches Beten oder inhaltliche Überschneidungen in den Gebeten in Christentum und Islam? Gebetstexte sind wichtige Quellen für das Verständnis von Gott, das Bild vom Menschen und die Beziehung zwischen Gott und Mensch in beiden Religionen.

**Christian Troll, Muslime Fragen, Christen antworten (Topos Plus 489), Verlag Pustet, Regensburg 2003.**

Muslime und Christen begegnen sich immer häufiger, und oft fragen Muslime nach dem Glauben der Christen. Der international renommierte Islamwissenschaftler Troll behandelt 12 der wichtigsten Fragen und erklärt den Hintergrund, vor dem sie entstehen und Antwort finden. So bietet der Band für Christen und Muslime eine Orientierungshilfe für gemeinsame Gespräche.

**Zeitschrift Concilium, Heft 5/2005 (41. Jahrgang) zum Thema: Islam und Aufklärung: neue Fragen (hgg. v. Erik Borgman / Pim Valkenberg).**

Wer tiefer in die neuesten Entwicklungen des hochtourig diskutierten Verhältnisses zwischen Islam und Aufklärung eintauchen will, findet in diesem Heft eine Einführung in den religionswissenschaftlichen Stand der Diskussion.

**Christoph Peter Baumann, Der Knigge der Weltreligionen. Feste, Brauchtum und richtiges Verhalten auf einen Blick, Kreuz Verlag, Stuttgart 2005.**

Das Buch ist eine praktische Hilfe. Knigge-artige Regeln bietet es für die Begegnung mit allen Religionen wie auch spezifisch für den Umgang mit Menschen aus einer bestimmten Weltreligion, z. B. aus dem Islam.

*Felix Senn*

### Veröffentlichung aus den Reihen unserer Kursleiter/innen:

**Maria Brun, Der Weg ist nicht das Ziel. Eine Hinführung auf Ostern. Fasten- und Karwochenpredigten.**

Bestellungen: Postfach 14014, GR-11510 Ampelokipi – Athen.

In diesem Buch sind neben Predigten auch Meditationen, Gebete und Fürbitten zu Themen der Fastenzeit und der Karwoche zu finden. Frauen stehen mehrmals im Zentrum der Predigten, und eine Predigt zum Hohen Donnerstag ist speziell an Kinder gerichtet, die das erste Mal kommunizieren. Mit den gut verständlichen Texten versucht Maria Brun, den Glauben in die Lebenssituation der Menschen hinein zu übersetzen, denn, so schreibt die Autorin im Vorwort: «Ein Glaube, der nicht verstanden wird und im Leben nichts taugt, bleibt steril und wirkungslos.»

*Barbara Fleischmann*



# Bruder Klaus – Niklaus von Flüe

## Lothar Emanuel Kaiser (Hg.): Die älteste Biografie über Bruder Klaus – Niklaus von Flüe.

Originaltitel: Des Heinrich Lupulus von Bern geschichtliche Erzählung vom wunderbaren Leben Bruder Klausens, des Einsiedlers von Unterwalden im Schweizerland, 1501. Übersetzung aus dem Lateinischen von Josef Konrad Scheuber, 1955. Malters, Lothar Kaiser Verlag, 2005. – 56 S. ISBN 3-033-00390-7, Fr. 19.80. Erhältlich bei: Verlag Lothar Kaiser, Luegetenstrasse 23a, 6102 Malters, Tel. 041 497 06 52; E-Mail: LE.Kaiser@malters.net

Diesem Buch liegt der Text der ersten Biografie über Niklaus von Flüe aus dem Jahr 1501 zu Grunde. Das neu von Klaus Peter Schäffel im Original auf Pergament geschriebene und gemalte Werk verbindet durch die Kunstbilder das 15. Jahrhundert mit unserer heutigen Welt. Es will uns Bruder Klaus im besten Sinn näher bringen. So wie er für seine Zeit eine Provokation war, so ist auch dieses Buch für die LeserInnen eine Herausforderung.

Der alte Text ist über die Bilder mit dem Heute verbunden: Wie sähe es aus, wenn sich der Bundesrat von Bruder Klaus beraten liesse, wenn Polizei und Medien sein Fasten überwachten, wenn der "Edelmann zu Pferd als Versucher" mit einem schnittigen Wagen vorführe, um die Vorteile der Welt zu preisen, und so weiter?



Auch für LeserInnen, die das Leben von Bruder Klaus schon kennen, ist dieses Buch ein kleines Juwel, die schöne Handschrift, die farbenprächtigen Bilder, die zum Schauen und Nachdenken anregen, machen jedem viel Freude, der sich für den grossen Schweizer Heiligen interessiert.

## Lothar Emanuel Kaiser: Niklaus von Flüe – Bruder Klaus. Der Friedensheilige für die ganze Welt.

(Strassbourg, Edition du Signe, 2002; 65 S. ISBN 2-7468-0674-6)

Dieses reich bebilderte Heft führt die LeserInnen vom Ranft auf den Spuren von Bruder Klaus hinaus in die

weite Welt. Es öffnet Türen zu den Botschaften des Heiligen, gibt Hinweise auf seine zeitlosen Weisheiten, die auch in der heutigen Zeit immer noch aktuell sind.

Zu Beginn wird das Leben von Bruder Klaus kurz dargestellt, um dann die Botschaften zu erschliessen. Beispiele des Vertrauens in die Fürsprache des Heiligen und seine weltweite Ausstrahlung machen das Wirken von Bruder Klaus bis zum heutigen Tag sichtbar. Dass er weit über die Landesgrenzen hinaus wirkt, zeigen die Kapitel Bruder Klaus in Ungarn, Sibirien, in Indonesien, Thailand und in Burundi.

*Und wer nicht lesen mag, soll doch einfach hören:*

## Niklaus von Flüe – Bruder Klaus – sein Leben – seine Botschaft. Ein Hörbuch.

Text: Dr. Lothar Emanuel Kaiser, Musik: P. Theo Flury, Stiftsorganist, Einsiedeln; Prof. Hans Zihlmann, Meggen. Bestellung bei: Libretto Buchladen, Dorfstrasse 6, 6072 Sachseln, Tel. 041 660 58 88.

Das Hörbuch erzählt uns zuerst die «äussere Biografie», seinen Lebenslauf, seine politischen Ämter, seine Familie, die Zeitumstände im 15. Jahrhundert. Im zweiten Teil geht es um die «innere Biografie», um den Gottsucher Bruder Klaus, seine Briefe an die Räte von Bern und Konstanz, um Begegnungen der Menschen damals mit Bruder Klaus. Der letzte Teil befasst sich mit seinen Visionen.

Die Texte sind umrahmt mit Musik: Orgel, Chöre, ein Glasharfen-Ensemble, ein Kammerorchester und ein Schlagzeugensemble unterstreichen, vertiefen die Texte auf ganz spezielle Art.

*Barbara Fleischmann*



# Studiengang Theologie

Fernkurs 2005/2006 –

Vorschau auf die Studienwochen

## Allgemeine Informationen

### Anmeldung

Ihre für die Studienwochen getätigten Anmeldungen sind verbindlich.

Wichtig: Bitte melden Sie Ihren Zimmerwunsch direkt in den Bildungshäusern. Falls Sie kein Zimmer brauchen, melden Sie auch dies.

### Programm

Das Kursprogramm und weitere Mitteilungen werden allen Teilnehmenden rechtzeitig zugestellt.

### Beginn

Jeweils am Montag um 12 Uhr mit dem Mittagessen.

### Prüfungen

Samstag ganzer Tag

### Prüfungsanmeldung

Während der jeweiligen Studienwochen

### Kosten

*Im Bildungszentrum Matt:*

Vollpension pro Woche: Fr. 475– 675, je nach Zimmer. Zudem offeriert das BZ jenen, die übers Wochenende bleiben ein Spezialangebot: es muss nur die Nacht vom Sonntag auf den Montag bezahlt werden (vom Samstag zum Sonntag ist frei) und wer seine/n Partner/in übers Wochenende einlädt, bezahlt nur für eine Person.

*Im SJBZ Einsiedeln:*

Vollpension pro Woche: Fr. 515– 615, je nach Zimmer

*Wer über das Wochenende im Bildungshaus bleiben möchte, melde dies direkt dem entsprechenden Sekretariat.*

### Bezahlung

Bei Ankunft im Bildungshaus

## Studienwochen im Juli 2006

### Bildungszentrum Matt, Schwarzenberg

1. Woche: Montag – Samstag, 10. – 15. Juli

Fach und DozentIn:

Liturgiewissenschaft Dr. Gunda Brüske  
Fundamentaltheologie Dr. Felix Senn

2. Woche: Montag – Samstag, 17. – 22. Juli

Fach und Dozenten:

Spiritualität Dr. Simon Peng-Keller  
Dogmatik 3 Dr. Felix Senn

## Studienwochen im August 2006

### SJBZ Einsiedeln

3. Woche: Montag – Samstag, 14. – 19. August

Fach und DozentIn:

Liturgiewissenschaft Dr. Gunda Brüske  
Fundamentaltheologie Dr. Felix Senn

4. Woche: Montag – Samstag, 21. – 26. August

Fach und Dozenten:

Spiritualität Dr. Simon Peng-Keller  
Dogmatik 3 Dr. Felix Senn

## Abschied von Albert Aebi-Elsener

Nach einem tragischen Unfall ist Herr Albert Aebi-Elsener am 18. Februar aus dem Leben gerissen worden und zu Gott heimgekehrt. Zusammen mit seiner Frau besuchte Albert Aebi – Dr. phil. II und Apotheker – seit Herbst 2004 mit grossem Interesse den Studiengang Theologie. Wir und alle, die ihn kennenlernen durften, werden ihn in guter Erinnerung behalten. Wir wünschen ihm Gottes ewigen Frieden. Und wir denken in dieser Zeit der Trauer besonders auch an seine Frau Sylvia, die den STh weiterhin besucht. Mit ihr stimmen wir ein in die Worte von Ps 139,5 auf der Todesanzeige; sie mögen ihr etwas Trost geben:

*Von allen Seiten umgibst Du mich  
und hältst deine Hand über mir.*

# Bibel verstehen 2005/06

3. Trimester:

## Zugänge zum Ersten Testament

- Aarau (445)** Kursleitung: Jörg Trottmann, Kath. Erwachsenenbildung, Klosterstr. 12, 5430 Wettingen, Tel. 056 426 29 14  
jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Pfarrhaus (Gartenzimmer) an der Poststrasse;  
25. April, 2., 9., 16., 23., 30. Mai, 13., 20. Juni sowie  
Samstag, 13. Mai, 14 – 18 Uhr
- Baar (446)** Kursleitung: Dieter Bauer und Peter Zürn, Bibelpastorale Arbeitsstelle, Bederstr. 76, 8002 Zürich  
Tel. 044 205 99 60  
jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr im Kath. Pfarreizentrum;  
3., 10., 24., 31. Mai  
7., 14., 21. Juni, 5. Juli sowie  
Samstag, 10. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr
- Balzers FL (447)** Kursleitung:  
Robert Büchel-Thalmaier,  
Klenn 26, 9488 Schellenberg FL  
Tel. 00423 237 10 75  
jeweils Montag, 20 – 22 Uhr, im Haus Gutenberg;  
8., 15., 22., 29. Mai,  
12., 19., 26. Juni, 3. Juli  
Samstag, 13. Mai, 8.30 – 12.30 Uhr
- Bern (448)** Kursleitung: André Flury-Schölch, Pfarramt Dreifaltigkeit, Taubenstr. 12, 3011 Bern  
Tel. 031 313 03 16  
jeweils Mittwoch,  
*Gruppe 1:* 17 – 19 Uhr  
*Gruppe 2:* 20 – 22 Uhr  
an der Mittelstrasse 6a, Bern;  
26. April, 3., 10., 31. Mai,  
7., 21., 28. Juni sowie  
Samstag, 20. Mai, 9 – 18 Uhr
- Gossau (449)** Kursleitung: Alois Schaller, Merkurstr. 14, 9200 Gossau,  
Tel. 071 385 52 42  
jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Andreaszentrum;  
25. April, 2., 9., 16., 23., 30. Mai, 13., 27. Juni sowie  
Samstag, 10. Juni, 9 – 13 Uhr
- Jona SG (451)** Kursleitung: P. Adelrich Staub, Abtei St. Otmarsberg, 8730 Uznach,  
Tel. 055 285 81 11  
jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Kath. Kirchgemeindehaus;  
27. April, 4., 11., 18. Mai,  
1., 8., 15., 22. Juni sowie  
Samstag, 24. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr
- Luzern (452)** Kursleitung: Regula Grünenfelder, Seestrasse 7, 6404 Greppen,  
Tel. 041 310 69 40  
jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im Romero Haus, Kreuzbuchstr. 44;  
1., 8., 22., 29. Mai, 12., 19., 26. Juni,  
3. Juli sowie  
Samstag, 3. Juni, 9.30 – 12.30 Uhr
- Schaffhausen (454)** Kursleitung: Ernst Sulzberger, St.-Peter-Str. 11, 8205 Schaffhausen,  
Tel. 052 643 31 80  
jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr im Pfarreizentrum St. Konrad;  
3., 10., 24., 31. Mai, 7., 14., 21., 28. Juni,  
Samstag, 20. Mai, 8.30 – 12.30 Uhr
- Spreitenbach (453)** Kursleitung: Odo Camponovo, Mäderstr. 1, 5400 Baden,  
Tel. 032 625 58 47  
jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr im Kath. Pfarreiheim;  
4., 11., 18. Mai, 1., 8., 15., 22. Juni sowie  
Samstag, 20. Mai, 9.30 – 17 Uhr
- Tann-Rüti (450)** Kursleitung: Peter Vogt-Camenzind, Untere Bahnhofstr. 17, 8340 Hinwil,  
Tel. 044 937 52 18  
jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr Kath. Pfarreizentrum Tann-Rüti;  
8., 15., 22., 29. Mai,  
12., 19., 26. Juni, 3. Juli sowie  
Samstag, 17. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr

**Zürich (457)**

Kursleitung:  
Marie-Therese Sprecher,  
Riedtlistr. 11, 8006 Zürich,  
Tel. 044 362 84 18  
jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30  
Uhr an der Neptunstr. 38 in Zürich;  
4., 11., 18. Mai, 1., 8., 15., 22., 29. Juni  
sowie Samstag, 17. Juni, 9 – 12 Uhr

**Fernkurs (444)**

Kursleitung: Eva Kopp-Jelitte,  
Müllerwis 14, 8335 Hittnau ZH,  
Tel. 044 950 57 67

Studienwochenenden  
jeweils Sa, 15 Uhr, bis So, 15 Uhr

**6./7. Mai 2006**

im Jugend- und Bildungs-Zentrum  
SJBZ, Lincolnweg 23,  
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 88 88,  
E-Mail: info@sjbz-online.com;  
erreichbar ab Bahnhof Einsiedeln  
mit dem Postauto Richtung Unter-  
berg oder Willierzell; Haltestelle  
Friedhof, von da 3 Gehminuten. Zu  
Fuss ab dem Bahnhof in 20 Minu-  
ten via Hauptstrasse am Kloster  
vorbei und der Klostermauer ent-  
lang (dann gemäss Wegweiser

SJBZ). Mit dem Auto ab Biberbrugg  
dem Wegweiser *Einsiedeln* folgen.  
Nach der Ortstafel Einsiedeln den  
Wegweiser SJBZ beachten und  
rechts abbiegen.

**17./18. Juni 2006**

im Antoniushaus Mattli,  
Morschach SZ, Tel. 041 820 22 26,  
E-Mail: info@antoniushaus.ch;  
Bus ab Bahnhof Brunnen SZ bis  
Haltestelle Mattli; dann zu Fuss  
ca. 50 m zurücklaufen und links  
einbiegen (5 Gehminuten). Mit  
dem Auto: auf der Axenstrasse  
800 m nach Brunnen Richtung  
Flüelen Abzweigung Morschach –  
vor dem Dorfeingang rechts Ab-  
zweigung Mattli.

Kosten: Der Betrag von ca. Fr. 100.–  
bis Fr. 120.– für Kost und Logis ist  
nach Ankunft in den Bildungs-  
häusern direkt zu bezahlen.

**Neu in der Bibliothek:**

**Dogmatik:**

Eva-Maria Faber: **Du neigst dich mir zu und machst mich gross. Zur Theologie von Gnade und Rechtfertigung.** Regensburg: Pustet, 2005. 150 S.

Medard Kehl: **Dein Reich komme. Eschatologie als Rechenschaft über unsere Hoffnung.** Kevelaer: Topos plus Verlagsgemeinschaft, 2003. 370 S.

**Oekumene:**

Burkhard Scherer: **Die Weltreligionen. Zentrale Themen im Vergleich.** Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2005. 159 S.

Christoph Baumann: **Der Knigge der Weltreligionen. Feste, Brauchtum und richtiges Verhalten auf einen Blick.** Stuttgart: Kreuz Verlag, 2005. 190 S.

**Spiritualität:**

Martin Urban: **Warum der Mensch glaubt. Von der Suche nach dem Sinn.** Berlin: Eichhorn, 2005. 255 S.

Viktor E. Frankl, Pinchas Lapide: **Gottsuche und Sinnfrage.** Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 2005. 144.

Maria Walburg von Jesus: **Charles de Foucauld. Hingabe und Nachfolge. Geistliches Lesebuch.** München: Verlag Neue Stadt, 2005. 126 S.

**Nachschlagewerke:**

Hubertus Halbfas: **Das Christentum erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas.** Düsseldorf: Patmos, 2004. 591 S.

Peter Eicher: **Neues Handbuch Theologischer Grundbegriffe.** München: Kösel, 2005.

Luise Schottroff, Marie-Theres Wacker (Hg.): **Kompodium Feministische Bibelauslegung.** Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 1998. 832 S.

Albert Franz, Wolfgang Baum, Karten Kreutzer (Hg.): **Lexikon philosophischer Grundbegriffe der Theologie.** Freiburg i.Br.: Herder, 2003. 518 S.

# Gott und Welt verstehen 2005/06

3. Trimester:  
Christlich handeln –  
menschlich sein

- Basel (1430)** Kursleitung: Xaver Pfister, Mörsbergerstr. 34, 4057 Basel, Tel. 061 271 17 19  
jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr im Borromäum, Byfangweg 6; 4., 11., 18. Mai, 1., 8., 15., 22., 29. Juni sowie Samstag, 10. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr
- Breitenbach SO (1431)** Kursleitung: Elisabeth Lindner-Brodesser Burgstr. 8, D-79539 Lörrach, Tel. CH: 061 325 54 96  
jeweils Dienstag, 20 – 22 Uhr im Kath. Pfarreizentrum; 25. April, 9., 16., 23., 30. Mai, 13., 20., 27. Juni sowie Samstag, 6. Mai, 9 – 13 Uhr
- Frick (1433)** Kursleitung: Marcus Scheiermann, Hermann-Keller-Str. 10, 4310 Rheinfelden, Tel. 061 836 95 55  
jeweils Mittwoch, 19.30 – 21.30 Uhr Kath. Pfarreiheim Rampart; 26. April, 3., 10., 17., 24., 31. Mai, 14., 21. Juni sowie Samstag, 27. Mai, 8.30 – 12.30 Uhr
- St. Antoni (1435)** Kursleitung: Rita Pürro-Spengler, Buchenweg 10, 3185 Schmitten, Tel. 026 496 46 68, und Rolf Maienfisch, CP 36, 1585 Salavaux, Tel. 026 670 21 36; jeweils Montag, 19.30 – 21.30 Uhr im Bildungszentrum Burgbühl 1., 8., 15., 29. Mai, 12., 19. Juni sowie Samstage vom 20. Mai und 1. Juli, jeweils 8.30 – 12.30 Uhr

**St. Gallen (1436)** Kursleitung: Bernd Ruhe, Schulstrasse 6, 9402 Mörschwil, Tel. 071 866 12 65  
jeweils Dienstag, 20—22 Uhr im Kath. Pfarreiheim St. Fiden; 25. April, 2., 9., 16., 23., 30. Mai, 6., 13. Juni sowie Samstag, 20. Mai, 8.30 – 12.30 Uhr

**St. Moritz (1437)** Kursleitung: Dominik Bolt, Kath. Pfarramt St. Spiert, 7504 Pontresina, Tel. 081 842 62 96, jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30 Uhr im Kath. Pfarrsaal St. Moritz; 20., 27. April, 4. Mai, 1., 8., 22., 29. Juni, 6. Juli sowie Samstag, 10. Juni, 8 – 12 Uhr

**Schattdorf (1428)** Kursleitung: Ernst Walker-Philipp, Dorfbachstr. 6, 6467 Schattdorf, Tel. 041 871 27 79  
jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr im Pfarreizentrum Schattdorf; 4., 11., 18. Mai, 1., 8., 22. Juni sowie Samstag, 20. Mai, 9 – 16 Uhr

**Solothurn (1438)** Kursleitung: Paul Zemp, Hüslerhofstr. 25, 4513 Langendorf, Tel. 032 623 79 73  
jeweils Donnerstag, 20 – 22 Uhr im Pfarreiheim St. Marien; 4., 11., 18. Mai, 1., 15., 22., 29. Juni, 6. Juli sowie Samstag, 1. Juli, 9 – 13 Uhr

**Stans (1439)** Kursleitung: Thomas Wallimann, Kirchmatte 15, 6362 Stansstad, Tel. 044 271 00 32,  
jeweils Mittwoch, 20 – 22 Uhr im Kapuzinerkloster; 3., 10., 17., 31. Mai, 7., 21., 28. Juni sowie Samstag, 10. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr

**Thun (1434)** Kursleitung: Angela Büchel-Sladkovic, Rain 11a, 3063 Itigen, Tel. 031 928 23 25,  
jeweils Samstag, 9.30 – 17 Uhr im Marienzentrum; 29. April 6. Mai 10. Juni

- Visp (1440)** (Thema: *Kirche als Ort der Begegnung*)  
Kursleitung: Stephanie Abgottspon,  
Aendernhaus, 3933 Staldenried,  
Tel. 027 946 74 74  
jeweils Mittwoch, 19 – 21 Uhr  
im Bildungshaus St. Jodern;  
19., 26. April, 3., 10., 17., 31. Mai,  
7., 21. Juni  
(allfällige Änderungen und Ergänzungen nach Absprache am ersten Kursabend)
- Wil (1441)** Kursleitung: Hannes Steinebrunner,  
Unterhueb, 9525 Lenggenwil,  
Tel. 052 624 95 34,  
jeweils Donnerstag, 19.30 – 21.30  
Uhr im Pfarreizentrum an der  
Lerchenfeldstr. 5.;  
27. April, 4., 11., 18. Mai,  
8., 15., 22., 29. Juni sowie  
Samstag, 17. Juni, 8.30 – 12.30 Uhr
- Fernkurs (1427)** Kursleitung: Paul Wettstein,  
Aumattweg 10, 5000 Aarau,  
Tel. 062 824 42 56  
jeweils Sa, 16 Uhr bis So, 16 Uhr  
Kosten: Der Betrag von ca. Fr. 100.–  
bis Fr. 120.– für Kost und Logis ist  
nach Ankunft in den Bildungshäusern  
direkt zu bezahlen.

**6./7. Mai 2006**  
im Antoniushaus Mattli,  
6443 Morschach, Tel. 041 820 22 26,  
E-Mail: info@antoniushaus.ch;  
Bus ab Bahnhof Brunnen SZ bis  
Haltestelle Mattli; dann zu Fuss  
ca. 50 m zurücklaufen und links  
einbiegen (5 Gehminuten). Mit dem  
Auto: auf der Axenstrasse 800 m  
nach Brunnen Richtung Flüelen  
Abzweigung Morschach – eingangs  
Dorf rechts Abzweigen zum Mattli.

**17./18. Juni 2006**  
im Jugend- und Bildungs-Zentrum  
SJBZ, Lincolnweg 23,  
8840 Einsiedeln, Tel. 055 418 88 88,  
E-Mail: info@sjbz-online.com;  
erreichbar ab Bahnhof Einsiedeln  
mit dem Postauto Richtung Unter-  
berg oder Willierzell; Haltestelle  
Friedhof, von da 3 Gehminuten. Zu  
Fuss ab dem Bahnhof in 20 Minuten  
via Hauptstrasse am Kloster  
vorbei und der Klostermauer ent-  
lang (dann gemäss Wegweiser  
SJBZ). Mit dem Auto ab Biberbrugg  
dem Wegweiser *Einsiedeln* folgen.  
Nach der Ortstafel Einsiedeln den  
Wegweiser SJBZ beachten und  
rechts abbiegen.

## Neu in der Bibliothek:

### Bibel:

Felix Porsch: **Kleine Einführung in die Theologie des Neuen Testaments.** Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2005. 230 S.

Luise Schottroff: **Die Gleichnisse Jesu.** Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2005. 318 S.

Hermann Josef Venetz: **Er geht euch voraus nach Galiläa. Mit dem Markusevangelium auf dem Weg.** Freiburg Schweiz: Paulusverlag, 2005. 228 S.

### *Aus der Reihe „entdecken“:*

**Markus entdecken.** Lese- und Arbeitsbuch zum Markusevangelium. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 1994. 143 S.

**entdecken: Apostelgeschichte.** Lese- und Arbeitsbuch zur Bibel. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2004. 96 S.

**entdecken: Propheten.** Lese- und Arbeitsbuch zur Bibel. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2003. 144 S.

**entdecken: Kohelet.** Lese- und Arbeitsbuch zur Bibel. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2005. 144 S.

### *Aus der Reihe Werkstattbibel:*

**Erde und Licht. Mit dem Johannesevangelium auf den Spuren unserer Lebenswünsche.** Regula Grünenfelder; Bernd Lenfers-Grünenfelder. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2004. 96 S.

**Auf krummen und geraden Wegen. Biblische Familiengeschichten erzählen.** Dieter Bauer; Christa Breiing; Peter Zürn. Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2005. 96 S.

### *Aus der Reihe "FrauenBibelArbeit"*

Hedwig Lamberty-Zielinski (Hg.): **Frauenfreundschaft.** Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2005. 87 S.

Anneliese Hecht (Hg.): **"böse" Frauen.** Stuttgart: Kath. Bibelwerk, 2005. 95 S.

### *Aus der Reihe "Welt und Umwelt der Bibel":*

Religion im antiken Syrien

Babylon. Stadt zwischen Himmel und Erde.

Juden und Christen. Geschichte einer Trennung.



## Vorschau auf das Kurs- und Studienjahr 2006/2007

Zur Planung und Organisation der neuen Glaubenskurse (Oktober 2006 bis Juni 2007) sind wir in der ganzen Deutschschweiz mit KursleiterInnen und Pfarreverantwortlichen im Gespräch. Die folgenden Angaben über geplante Kursorte sind noch unverbindlich; das definitive Kursprogramm wird nach Ostern feststehen:

### Kursorte «Bibel verstehen»

Bern, Basel, Chur, Littau LU, Möhlin AG, Olten, St. Antoni FR, St. Gallen, Seewen SZ, Visp, Widnau SG, Winterthur, Wohlen AG, Zürich und als Wochenendkurs.

### Kursorte «Gott und Welt verstehen»

Aarau, Baar, Balzers FL, Bern, Gossau SG, Tann-Rütji, Jona SG, Luzern, Spreitenbach AG, Schaffhausen, Zürich und als Wochenendkurs (in Bildungshäusern).

### Studiengang Theologie STh

In den fortlaufenden Zyklus des 4-jährigen Studiengangs Theologie kann man ebenfalls wieder im Herbst 2006 einsteigen. Die Vorlesungen des Wintersemesters beginnen je nach Studienfach am Mo, 23. Oktober oder Do, 26. Oktober in Zürich und Luzern.

### Studienplan 2006/07

Wintersemester: Altes Testament 1 / Philosophie  
Sommersemester: Neues Testament 1 /  
Praktische Theologie

### Informationsabende, jeweils 19 Uhr:

Donnerstag, 22. Juni in Luzern, Abendweg 1  
Montag, 26. Juni in Zürich, Hirschengraben 66

Das Einführungswochenende für Neueintretende findet am 23./24. September in Schwarzenberg statt.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Prospekte!

Impressum

**Kurszeitung  
theologiekurse.ch**

Erscheint fünfmal jährlich  
(Oktober, Dezember, Februar,  
April, Juni)

Auflage: 1'800

Redaktion: Felix Senn

Postfach 1558, 8032 Zürich,  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88

Herausgeberin:  
Interdiözesane Vereinigung  
Theologische Kurse für katholische  
Laien und Katholischer Glaubenskurs  
(Vereinigung TKL/KGK)

Präsidentin:  
Dr. iur. Rose-Marie Umbricht-Maurer,  
Neptunstr. 16, 8032 Zürich,  
Tel. 01 261 28 30

Rektor:  
Prof. Dr. theol. Albert Gasser  
Alte Schanfiggerstr. 7, 7000 Chur,  
Tel. 081 353 66 52

Abonnements:  
Inland Fr. 20.--, Ausland sFr. 25.--  
Aktive KursteilnehmerInnen erhalten  
die Kurszeitung kostenlos.

Inserate: auf Anfrage

Druck:  
Drucklade AG, Zürich

Kurssekretariat:  
Neptunstrasse 38, Postfach 1558,  
8032 Zürich.  
Tel. 044 261 96 86, Fax 044 261 96 88  
E-Mail: [info@theologiekurse.ch](mailto:info@theologiekurse.ch)  
Homepage: [www.theologiekurse.ch](http://www.theologiekurse.ch)

Bürozeiten:  
Montag – Freitag  
9-12 Uhr und 14-17 Uhr

Bibliothek:  
während der Bürozeiten

Das Team:  
Ernst Ghezzi, Geschäftsleitung  
Dr. theol. Felix Senn, Studienleitung  
Barbara Fleischmann, Sekretariat Stu-  
diengang Theologie und Bibliothek  
Rita Schirmer-Braun,  
Sekretariat Glaubenskurse

Christen und Heiden

1

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,  
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,  
Um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.  
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

2

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,  
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,  
sehn ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und  
Tod.  
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

3

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,  
sättigt den Leib und die Seele mit Seinem Brot,  
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod,  
und vergibt ihnen beiden.

*Dietrich Bonhoeffer*

Am 4. Februar dieses Jahres jährte sich der Geburtstag von Dietrich Bonhoeffer zum 100. Mal. Der bedeutende Theologe wurde schon früh eine der herausragenden Gestalten des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und gegen die systematische Verfolgung und Vernichtung der Juden im Dritten Reich. 1935 übernahm er als Direktor des Predigerseminars die Theologenausbildung der Bekennenden Kirche, bis das Seminar 1937 von der Gestapo geschlossen wurde. 1941/42 unternahm er im Auftrag des Widerstands u. a. auch Reisen in die Schweiz. Im April 1943 wurde Bonhoeffer verhaftet und zwei Jahre später, am 9. April 1945, im KZ Flossenbürg hingerichtet. Neben anderen bedeutsamen theologischen Schriften findet vor allem sein Tagebuch aus der Gefangenschaft unter dem Titel „Widerstand und Ergebung“ bis heute breite Resonanz. Auch das obige Gedicht stammt daraus. Bonhoeffer schrieb es im Juli 1944 in seiner Gefängniszelle in Berlin-Tegel.



*Dietrich Bonhoeffer  
1942 in Zürich*